

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für den Vorort: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für den auswärtigen Postort: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anzeigengebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Komwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, U. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1., Wollzeile 12, H. Hofe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius G. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Döbessplatz 3, U. B. Goldberger, Ervittenplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatte.

Johann Paczolay todt!

Mors ubique
aequo pulsot pede
Horac.

Oedenburg, 4. März 1884.

Die Reihen unserer vormärzlichen Kämpfer werden immer mehr und mehr gelichtet. — Nur wenige gibt es mehr von Jenen, die an der Verbreitung Széchenyi'scher Ideen, an der Propaganda der Freiheits-Elemente an der Schaffung der 1848er Gesetze thätigen Anteil genommen haben.

Einer dieser Epigonen unserer National-Ära ein Veteranenkämpfer unter Deák's Banner, eine politische Größe unseres theuren Vaterlandes wurde von dem unerbittlichen Sennenmanne aus der Liste der Lebenden gestrichen.

Wenn je Einer, so verdient es gewiß der Verbliebene, daß wir ihm als schwachen Beweis unserer Anerkennung für seine rastlose Strebsamkeit am Felde des öffentlichen Wirkens, für seinen offenen, ehelichen, unantastbaren Charakter, sowie auch seiner übrigen hervorragenden Eigenschaften wegen, einen warmen Nachruf widmen.

Vor beiläufig einem halben Jahrhundert begann Johann Paczolay seine öffentliche Laufbahn als Assessor des Honter Komitates. Im Jahre 1841 begegnete wir ihm schon als Landtagsdeputirten, entsendet durch das Honter Komitat. 1848 war er einer der heldenmüthigsten Verfechter der liberalen Prinzipien und nahm den thätigsten Theil an der Schaffung der 1848er Freiheitsgesetze. Er war es einzig und allein, der Muth genug besaß, mit Kossuth selbst den Wortkampf aufzunehmen, und seiner glänzenden Rednergabe gelang es durchzusetzen, daß die Viertel-Universalien als Basis für die Stimmberechtigung aufgestellt wurde.

Nach Ausbruch der Revolution zog er sich auf sein stilles Tuskulum im Honter Komitate zurück, und während der Ära des Absolutismus übte er die Advokatur aus, und bildete sich einen derartig thätigen Wirkungskreis, daß er selbst mit dem Fiskalate des Graner Domkapitels betraut wurde.

Als der Stern unserer Konstitution wieder aufleuchtete, ward er durch den Jpolyságher Wahlbezirk abermals in den Landtag entsendet, welchen er daselbst bis zur Reife seines Lebens mit ruhelofer Thätigkeit als eines der hervorragendsten Landtagsmitglieder vertrat. Bis zur Zeit der Fusion kämpfte er unter der Fahne Franz Deák's, dessen untrüglichen Staatsideen er selbst seine Inclination zum Konservatismus unterordnete. Er unterließ keine Gelegenheit, um die Grundzüge der Deákpartei gegenüber dem damaligen linken Centrum mit Leidenschaftlichkeit zu verfechten. Gegen Tisza's Ansichten, gegen seine politischen Ideen legte er stets das größte Mißtrauen unverblümt an den Tag, gegen die Individualität desselben zeigte er besonders nach der Fusionsepöche die größtmögliche Aversion, welcher er besonders dadurch Ausdruck verlieh, daß er sich bei jeder Gelegenheit während der Rede Tisza's zum Worte vornehmen ließ, um die Wirkung der schneidigen Argumentirung seines „Vorrechners“ abzustumpfen.

Paczolay war in der Wahl seiner Ausdrücke bei Widerlegung seiner Antagonisten, besonders wenn es sich um Tisza handelte, nichts weniger als disjunkt, seine Refutationsmethode hatte sogar den Typus einer kategorischen Geradheit, was ihn sehr oft zum Gegenstande des Tagesgesprächs machte. Seinerzeit hatte „Uestökök“ den alten Herrn stark auf's Korn genommen, und „János Bácsi“ war eine ständige Typenfigur dieses humoristischen Blattes.

Der Verstorbene war übrigens stets eine der Köryphäen des Landtages, sein reiches Wissen, seine vielseitigen Erfahrungen machte er in allen Fachfragen und nach allen Seiten hin geltend, sein Ausspruch hatte immer das schwerste Gewicht, sein Urtheil war stets maßgebend.

Die Vorsehung hat ihm an der Reife seines thatenreichen Lebens traurige Tage vorbehalten. Seit einigen Jahren bereits durch einen Schlagfluß körperlich gelähmt, schleppte er ein fieses Dasein hin, und dennoch ging seine Pflichttreue so weit, daß er sich selbst in diesem seinen hilfbedürftigen Zustande, wichtigeren Reichstags-Sitzungen nicht entzog, und wenn es das Interesse seiner Partei erforderte, zur Abstimmung in den Parlamentssaal trat.

Noch bevor er seine müden Augen schloß, mußte er von der Vorsehung einen namenlosen Schmerz, einen schweren Schicksalschlag hinnehmen. Sein einziger Sohn, den er, mit der Familie Paczolay in Verwandtschaftsbanden stehende Obergespan des Honter Komitates, Baron Majláth's adoptirte, und in welchem sich die ganze Freude, die ganze Hoffnung und der Stolz seines alten Vaters konzentrirte, starb als ein 16-jähriger, und seit dieser Zeit vermißt der einst so lebensfrohe, gemüthliche, alte Herr in eine Art Lebens-Apathie bis endlich der Tod seinen Seelenqualen ein Ende machte.

Johann Paczolay erfreute sich während seines ganzen thatenreichen Lebens der allgemeinen, ungetheilten Achtung, er wurde vom allgemeinen Vertrauen portirt. Seine Opferwilligkeit für das von ihm heißgeliebte Vaterland wurde vom ganzen Lande anerkannt, sein Charakter war rein und unantastbar, sein Rechtslichkeitsgefühl kann als Muster aufgestellt werden.

Selbstlos und ohne Ambition erwarb er sich die höchsten Verdienste um sein Vaterland. Was

Seuifleton.

Der Stief-Schwiegervater.

Von Marie Angvalffy.

(Fortsetzung)

„Bist Du ihm denn gar so gram?“

Ehe Hermine auf diese Frage antworten konnte, meldete das Stubenmädchen, daß der Herr Lieutenant sich im Salon befinde und das Fräulein um eine Unterredung bringend bitten lasse und daß er hernach in das Arbeitszimmer des gnädigen Herrn kommen werde.

Hermine blickte fragend zu ihrem Vater empor.

„Du mußt,“ flüsterte ihr dieser zu.

„Sagen Sie dem Herrn Lieutenant, daß ich noch nicht angekleidet bin, aber in einigen Minuten bereit sein werde, ihn zu empfangen.“

Mit einem neugierig forschenden Blick in die verstörten Gesichter ihrer Herrschaft, entfernte sich das Mädchen.

Auch Herr Mayer verließ mit einem schweren Seufzer seine Tochter und begab sich auf einem Umwege in sein Arbeitszimmer, um den wichtigen Besuch zu erwarten.

Wenigsten Hauptes trat Hermine in den Salon und nur mit einem verstoßenen Blick streifte sie den jungen Mann, der bei ihrem Eintritt sich erhob hatte.

Mit zitternder Hand winkte sie ihm sich wieder zu setzen, denn das sonst so geistesgegen-

wärtige und reddegewandte Mädchen fand keine Worte.

Er setzte sich jedoch nicht, sondern ergriff ihre zarte Hand, die sie ihm heute nicht, wie sonst, gereicht hatte.

„Nicht hier, Hermine,“ sagte er, „lassen Sie uns aussprechen, lassen Sie uns hinübergehen in Ihr trauliches kleines Kabinett — hier fühle ich mich so fremd.“

„Ich ahne den Zweck Ihres Besuches,“ sagte das junge Mädchen im Gehen, „aber ich gestehe, daß wir ihn heute noch nicht erwartet haben.“

„O, wenn ich hoffen dürfte,“ sagte Hugo, „daß Ihre Ahnung richtig sei, wie geehrt würde ich mich damit fühlen, aber leider fürchte ich, daß Sie Hermine, sowie Ihr guter Vater, einer gänzlich falschen Voraussetzung Raum gegeben haben.“

„Ach, Sie wissen eben nicht — —“

„Hermine,“ sagte der junge Mann, und ergriff aufs neue ihre Hand, wie oft sind wir hier beisammen gesessen, zusammengehörig durch ein gesprochenes Wort, aber sonst einander ganz fremd. Heute lassen Sie uns offen unsere Gefühle aussprechen. Ich habe mit dem heutigen Tage mein Dienstjahr beendet, was soll ich nun anfangen? Ihr Vater kann eine verlässliche Person wohl gebrauchen, wozu also noch drei Jahre warten? Ich zweifle nicht, daß Ihr Vater einwilligen wird meine Großjährigkeitsklärung zu erwirken und dann kann unsere Hochzeit stattfinden. Willigen Sie ein Hermine, denn jung gefreit, hat Niemand gereut!“

„Zu spät, Hugo, dazu ist es zu spät, das ist nun Alles vorbei!“ Doch, fuhr sie seufzend fort,

wie aus Ihren Worten hervorgeht, wissen Sie gar nichts — ich muß also beichten, so schwer es mir auch wird.

Nun erzählte Hermine auch ihm, wie ihrem Vater, nur diesmal unter häufigem Stocken, die Geschichte ihrer Liebe und endete mit der Erklärung, daß ihr Vater ruiniert sei und sie Beide schon beschloffen hätten, ihm sein Wort zurückzugeben, da nun von einer Verbindung zwischen ihnen ferner keine Rede sein könne.

„Und wenn ich Ihnen nun sage, daß gerade dieser Tag, der uns für immer trennen wollte, uns für immer und gänzlich vereinigen kann, wenn Sie wollen? Doch hören auch Sie mich an Hermine und dann erst sagen Sie ja oder nein.“

„Sehen Sie, theure Hermine, ich habe Ihre Liebe zu dem Unwürdigen entstehen gesehen und Sie von dem Augenblick an unablässig beobachtet und ich gestehe Ihnen offen, daß die Wahrnehmung dessen, wie Sie lieben können, eine Theilnahme für Sie in mir erweckt hat, die Sie mir früher niemals so tief und zärtlich abringen hätten können. Ich weihte Ihnen mein Herz, obgleich das Ihrige einem Andern angehörte. Schlagen Sie ein, Hermine, wir Beide sind jung und ich will geduldig warten, bis Sie die erlittene Enttäuschung vergeffen haben, bis Ihr Herz sich mir zuwendet.“

„O nein Hugo, es ist nicht möglich, denn ich bin solch einer opfernden Liebe nicht würdig. Sie stehen in diesem Augenblick durch Ihren Ebelmuth so hoch über mir, daß ich Sie nie erreichen werde. Und wenn ich auch „Ja“ sagte, müßten Sie nicht glauben, daß ich es thue, um meinem Vater zu helfen?“ (Fortsetzung folgt.)

rbische Glücksgüter anbelangt, war ihm Fortuna niemals überaus hold. Wenn er nach hohen Stellen und Reichthümern gestrebt hätte, so wäre ihm hiezu tausendmal Gelegenheit geboten worden. Als einer der einflussreichsten Abgeordneten blieb er stets in seinem Streben bescheiden und anspruchslos, während Andere ihren Einfluß dazu benützten um Schätze zu sammeln und hohe Stellen zu erlangen.

Paczolay war stets das Prototyp der Ehrlichkeit, des Pflichteifers und Berufstreue. Große Fähigkeiten, tiefes Wissen, reiche Erfahrungen, glänzende Rednergabe waren seine Eigenschaften; Rechtschaffenheit, Edelmut und Menschenfreundlichkeit seine Tugenden. Und ebenso wie wir diesen Nachruf mit einem Bitate des römischen Dichterkönigs begonnen haben, können wir auch mit den Worten desselben Sängers schließen, denn wenn Jemand, so war es gewiß unser betrauerter Vaterlands-Sohn auf den die schönen Worte Horacius' Anwendung finden:

„Integer vitae
Scelerisque purus.“ K—ch.

„God save the King!“

Oedenburg, 4. März 1884.

Hip! Hip! Ist das ein Jubel auf dem ganzen britischen Eilande, fernhin schallend bis weit über's Meer nach Indien hinüber, wo Königin Viktoria als Kaiserin das Szepter führt! — Hip! Hip! Die tapferen Engländer haben den bis jetzt für unüberwindbar gehaltenen, mit fliegenden Panzern vorwärts stürmenden Mahdi bei El Teb eine Schlappe zugesügt und unter dem deprimirenden Eindruck dieser Niederlage haben die Aufständischen den festen Platz Tokar gänzlich widerstandlos dem britischen Korps des General Craham übergeben.

Es ist nicht zu leugnen, daß obiger Erfolg der englischen Waffen für die ganze friedliebende Welt eine freudige Botschaft bildet, daß aber die vereinigten Königreiche Albions und der Kaiserstaat Indien dazu, sich vor Glück gar nicht schämen können, weil es den heldenmüthigen (!) Söhnen Englands, nach verschiedenen, sehr demüthigenden Niederlagen, endlich gelungen ist, eine Horde zusammengelaufenen, arabischen Gesindel, ohne Spur von taktischer Ausbildung, mangelhaft bewaffnet und kaum den Begriff Manneszucht kennend, ein Bißchen auf's Haupt zu schlagen, — das nimmt sich verteuftelt mesquin aus.

Die hochtrabenden Tiraden über die Unbezwänglichkeit der englischen Armee, mit denen jetzt die Parlamentarier in London den Mund wieder so voll nehmen, diese überschwängliche Siegesfreudigkeit mahnt uns beinahe an die Erzählung eines „Tapferen“ der ehemaligen deutschen Reichsarmee in der Popszeit. Dieser „Würdige“ berichtete, er sei gleich beim Ausmarschiren mit seinem Regimente, „lauter schöne Leut“, am Ende der Stadt an eine Brücke gelangt, dort standen mehrere Gassenjungen und verwehnten aus Muthwillen dem Regimente den Brückenübergang. „Wir“ — erzählt der Held von dazumal weiter — „Wir thun alles Mögliche, um die Mistbau'n wegzubring'n, la Spur! Es geht net und wann net z'legt der Wächternagl mit'n Steck'n kummt, so können wir gar nicht ausmarschiren.“ General Craham spielte diesmal für die Waffenehre der Engländer, als sie schon hart an der Brücke stand, den „Wächternagl mit'n Steck'n“, und nun er die Klagen des Osman Digma zu Paaren trieb, kann die britische Armee ausmarschiren und wird hoffentlich an der Küste des rothen Meeres endlich Ruhe schaffen.

Zeit wäre es, dem unsauberen Heerführer der Insurgenten, dem angeblichen Sohne des Profeten, diesem Mahdi, einmal, wie man zu sagen pflegt, das Wilde herunter zu räumen.“ Die Arbeit wäre gewiß keine müßige, bei diesem schmutzstarrenden „Pseudosultan“, zu welcher Würde ihn die jetzt mit ihrem Siege prahlenden Engländer, erst vor einigen Tagen, in ihres Nichts damals durchbohrendem Gefühl selber erhoben haben.

Die Schlacht von El Teb wickelte sich, nach den uns zu Gebote stehenden Nachrichten, in wenigen Worten, wie folgt, ab: Die Streitmacht Craham's bestand aus zwei Husarenregimentern von zusammen 738 Mann, ferner nicht ganz 3000 Mann Infanterie, 7 Mitrailleur und 8 Kanonen kleineren Kalibers. Die Flottenbrigade unterstützte durch ihre mit 62 Mann und zwei Neunpfündern armirten Schiffe die Bewegungen. Im Ganzen hatten also die Engländer etwas über 4000 Mann im Gefechte.

Der Kampf gegen die etwa 10.000 Mann starken, mit Krupp'schen Geschützen operirenden Araber währte an vier Stunden. Die englischen Truppen rückten in die Formation eines oblongen Karrés vor und erreichten bald den Platz, wo Baker seine Niederlage erlitten hatte. Unweit da-

von hatte der Feind Erdwerke errichtet, welche mit Kanonen vertheidigt wurden. Die Engländer rückten bis auf 800 Yards an dieselben heran, wo ein festes Gebäude und eine Art Fort von dem Feinde besetzt waren. Derselbe begann das Feuer aus einer erbeuteten Kruppkanone, welche indeß barst. Nun begann ein allgemeines Feuer. Die Araber schossen weit genauer, als man von ihnen erwartete, doch war das Gewehrfeuer heftig und unregelmäßig und hatte daher wenig Erfolg. Die Engländer rückten mit Zurücklassung ihrer Verwundeten in dem fest geschlossenen Karré vor. Das Feuer wurde heftiger. Nach einer weiteren halben Meile legten sich die Engländer nieder und setzten das Feuer fort. Die Kanonen begannen jetzt ebenfalls gegen die Araber zu feuern. Der Verlust der Engländer betrug bis dahin zehn Tode und vierzig Verwundete, während der Feind ungefähr tausend Mann verloren haben soll.

Endlich stiegen die britischen Kugeln über die das Fort unglücklich hartnäckig und mit Todesverachtung vertheidigenden Affegais, und die Engländer erstürmten das Fort. Selbst als die Engländer schon innerhalb des Forts waren, kämpften die tapferen Vertheidiger desselben fort, bis sie getödtet niederfielen. Auch die Verwundeten rafften sich auf, um nochmals anzugreifen.

900 Tode, unzählige Verwundete und über 400 Gefangene sind die Verluste des Feindes. Von den Engländern wurden Baker Pascha, Oberst Burnaby und Oberst Barnow sehr schwer, fünfzehn andere Stabsoffiziere leichter verwundet. Tode sind 2 Offiziere, 26 Mann und etwa 150 verwundet. Die fliehenden Araber schleppten auch mehrere gefangene Engländer mit sich fort.

Welches die Wirkung des Sieges über Osman Digma auf das Verhalten des Mahdi sein wird, ist schwer zu berechnen. Es ist möglich, daß seine Schaaeren sich nunmehr zum größten Theile zerstreuen, es ist aber auch möglich — und dünkt uns das Wahrscheinlichere — daß sie von neuer Kampflust ergriffen werden und Chertum selbst angreifen, wo Gordon's Position ohnehin gefährdet ist.

Einstweilen aber sind die Engländer säßen Jubels voll und brüllen ihr: „God save the King!“ E. M.

Vom Cage.

○ Aus Angarus geschlagendem Körper. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. d. machte der Präsident, unter Theilnahme Klundungen der Versammlung, Mittheilung von dem erfolgten Ableben des verdienstvollen Abgeordneten Paczolay. Handelsminister Graf Széchenyi legt einen Gesetzentwurf vor über das zur Unterbringung der Seebehörde in Fiume aufzuführende Gebäude und über die Bedeckung der Baukosten. Die Eisenbahnvorlagen Szabadla, Baja und Esacza ungarische Landesgrenze werden in dritter Lesung angenommen. Es folgte hierauf die Verhandlung des Gesetzentwurfes über den Ausbau der Munkacs-Besatz der Eisenbahnlinie. — Die liberale Partei akzeptirte in einer am 3. d. abgehaltenen Konferenz den Gesetzentwurf in Betreff der Reform der Spiritsteuer sowohl im Allgemeinen als im Speziellen.

○ Zur Wahlbewegung. In Kaposvar fand eine große Konferenz der wahlberechtigten Bürger statt. Alle drei Parteien einigten sich dahin, dem Minister Grafen Paul Széchenyi das Abgeordnetenmandat ihres Bezirkes anzubieten. Der Minister wird hievon durch Uebersendung eines Protokoll-Auszuges verständigt werden. Nachdem noch ein Exekutiv-Komités gewählt worden war, wurde die Konferenz geschlossen. — In der zum Tápsér Wahlbezirk gehörigen Ortschaft Horgos im Esongráder Komitat fand ebenfalls dießbezüglich eine Konferenz statt, in welcher der vom Notár Barjassy eingebrachte und von Vielen unterstützte Antrag, den einstmaligen Abgeordneten Emerich Szivák zur Annahme der Kandidatur zu ersuchen, einstimmig angenommen wurde. Die Unabhängigkeitspartei stellte gegen ihn Lukás Gnyedi als Kandidaten auf. — Aus Steinaamanger berichtet man uns, daß dort die Unabhängigkeitspartei in sehr zahlreicher besuchter Versammlung Dionys Pázmány zum Abgeordneten-Kandidaten nominirt habe. Pázmány erschien in der Versammlung und benützte die Gelegenheit, um unter lebhaftem Beifall der Wähler gegen die Antisemiten entschieden Front zu machen und ihr Programm Punkt für Punkt als absurd und für Staat und Gesellschaft gefährlich zu widerlegen. — Die sogenannten „Liberale“ von Steinaamanger wenden — wie diese Blätter bereits meldeten — dem Herrn Kurz ihr Vertrauen zu. Und hier in Oedenburg? Hier verlautet vielseitig, daß die „liberale“ Partei den Exminister

Balthasar Horváth zur Kandidatur einladen werde. Von anderer Seite wieder, aber auch so genannt „liberaler“ Fraktion, werden die beiden Grafen Paul und Kálmán Szechenyi als die Männer ihres Vertrauens genannt.

○ Allerhöchste Verleihung. Dem Tabaker Grundbesitzer Martin Willinger wurde, in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ Unsere Königstochter in Rom. Prinz Leopold von Baiern und seine Gemahlin, Erzherzogin Gisella, trafen vorgestern Montag Nachmittags infognito als Graf und Gräfin Elsen in Rom ein, wofelbst sie 14 Tage verweilen, und das Königspaar, die Herzogin von Genoa und den Papst besuchen werden.

○ Aus dem Armeekorps-Verordnungsblatt. Angeordnet wird die Uebernahme des Kommandanten des Inf.-Reg. Nr. 40, Oberst Franz Kolb v. Frankenheld und des Kommandanten des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4, Oberst Karl Schmidt, in den Ruhestand, bei gleichzeitiger Verleihung des Generalmajors-Charakters ad honores an den Erstgenannten.

○ Die Kroaten bei der Budapester Landes-Ausstellung. Trotz allem Widerstande der nationalen „Ultras“ melden Berichte übereinstimmend, daß in gewerblichen und Industrie-Kreisen der Wille, die nächstjährige Budapester Landes-Ausstellung zu besuchen, auch nach dem gegenwärtigen Votum der Agramer Handelskammer vorhanden ist. Dadurch erklärt es sich denn auch, daß sich zahlreiche politische Behörden an die Landesregierung wenden, mit der Bitte, ihnen das Normativ für die Ausstellung zukommen zu lassen — ein Ansuchen, dem selbstverständlich Folge geleistet wurde.

Telegramme.

Wien, 4. März. Der Oberst-Kammerer Graf Follot de Crenneville hat aus Gesundheitsrückichten seine Demission gegeben und wurde dieselbe vom Kaiser angenommen. Zum Nachfolger des Grafen Crenneville im Amte eines Oberst-Kammerers wurde der gegenwärtige Präsident des Herrenhauses, Graf Ferdinand Trauttmansdorff, ernannt.

Budapest, 4. März. Graf Eugen Zichy wird in Budapest (innere Stadt) als Abgeordneter kandidirt werden. Die Regierung unterstützt diese Kandidatur auch. Abgeordneter Chorin, welcher bisher zur Opposition zählte, gedenkt mit einem regierungsfreundlichen Programm aufzutreten. Dagegen werden der gewesene Kommunikations-Minister Dr. Doby und Professor Hofmann, beide verschiedene Anhänger der Regierung, in ihren Wahlbezirken nicht mehr kandidiren. Die „Budapester Korrespondenz“ veröffentlicht eine an den Partei-Präsidenten gerichtete Erklärung des Abgeordneten Franz Chorin, worin derselbe seinen Austritt aus der Partei anzeigt, und fügt dem hinzu, daß in Folge des jüngsten Beschlusses der Partei, wonach sie vereint mit der Opposition des Oberhauses vorgehen werde, noch mehrere andere liberale Mitglieder, darunter wahrscheinlich auch August Pulszky, aus der Partei austreten dürften, ohne sich vorerst einer anderen Partei anzuschließen.

London, 4. März. Im Oberhause erklärte Carl of Granville auf eine Anfrage Salisbury's unter dem Beifalle des Hauses, daß das Gerücht, nach welchem der Befehl gegeben worden wäre, die englischen Truppen sofort von den Küsten des rothen Meeres zurückzuziehen, vollständig un begründet sei.

London, 4. März. Die Polizei ist auf der Spur zweier Männer, anscheinend Amerikaner, welche Höllemaschinen an den Gepäckräumen des Viktoria, Charing-Cross, Paddington und Ludgate-Hill-Wahnhofes abgegeben haben sollen.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

• Einer fürchterlichen Gefahr ist die „Oedenburger Zeitung“ entgangen, die schlaflosen Nächte, welche die sämtlich Beteiligten, vom Chefredakteur und Verleger an, bis herab zum „Segerfranzl“, seit der gelungenen Überzeugung den und wieder schmettern den Entgegnung, und Drohung im „Nyiltér“ des „Sopron“ vom 1. I. M. qualvoll auf ihren Lagern zubrachten, sind vorüber, und Allen ist ein schwerer Mühlstein vom Herzen gefallen, denn, höre es Mitwelt und schlage an deine Brust, der Kasino-Ausfuß hat

in seinem unendlichem Erbarmen von der Anstrengung eines Prozeßes gegen die „Oedenburger Zeitung“, welche so frech war zu behaupten, daß im Kasino „Hazardspieleteln“ gemacht werden, abgesehen. Trotzdem ein gewiegter Jurist, den die Angelegenheit besonders nahe zu gehen schien, die Verfolgung beantragte, hat er sich dennoch umsonst schaufrirt, ja es wurde dieses Abstreben von dem gefährlichen Schritte sogar mit dem weisen Satze motivirt: „Wem es juckt der Krage sich.“ Wir sind neugierig zu erfahren, wem es denn eigentlich heißt, und sind sogar zum Kraken erbötig.

* **Frl. Friederike Bogner**, die pensionirte k. k. Hofkapellierin, fast alle Jahre lieber Gast auf unseren weltbedeutenden Brettern und mit der Stadt Oedenburg, durch ihre verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu zahlreichen hiesigen Familien, eng verknüpft — tritt vom Herbst ab, wieder in den Verband des k. k. Hofburgtheaters. Sie wird daselbst das Fach der Frau Strazmann, nämlich reizere Heldinen, Salonmütter und Charakterrollen spielen.

* **Für Korrespondenzen nach Wien** ist große Vorsicht geboten. Die amtliche „Wiener Zeitung“ verkündigt, daß in Folge des jetzt in der österreichischen Residenz herrschenden „Ausnahmestandes“ das amtliche Eröffnen von Privatbriefen in jedem Falle erfolgen kann, wo man Verdacht hegt, der Brief könne ordnungs- oder gar staatsgefährlichen Inhaltes sein. Wird in solchen Fällen die behördliche Verlesung des Briefes heimlich bewirkt, so hat der Briefschreiber, wenn er in seiner Korrespondenz gegen die Befehle zur Ordnung und Sicherheit verstoßen oder gar gegründete Ursache zum Verdachte sozialistischer Umtriebe darin gegeben hat, sich die schwerwiegenden Folgen selber zuzuschreiben. Falls die eröffneten Briefe harmlos befunden werden, so geschieht deren Bestimmung und wird die geschene behördliche Eröffnung auf dem Kouverel dem Adressaten bekannt gegeben, der Brief aber erscheint dann auch mit dem Amtssiegel geschlossen.

* **Verloren oder gestohlen?** Dem Hernalser Viehhändler Josef Mitterbauer kam am 5. März Vormittags am Holzmarkt der Betrag von 1000 fl., in diversen Banknoten, abhanden.

* **Bodeneinschleiferin.** Horvath Rosa, eine 17 Jahre alte Magd, war im Hause Nr. 13 der Georgengasse bedienstet und wurde dort im Monat Jänner entlassen. Die „Kofalkennuß“, die sie sich aber dort angeeignet benützte sie, um sich in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar l. J. in die Bodentrümpfen einzuschleichen und von dort befindlichen Kleidern das Beste, was sie fand mitzunehmen. Nun blieb sie aber verschollen und nur der Jahrmart mußte die jugendliche Diebin angelockt haben, sie wurde erkannt, festgenommen und wird nun dem Gerichte übergeben.

* **Markt Diebstahl.** Auf dem Bahnhofe der Raab-Ebenfurter Eisenbahn, wurde vorgestern, Montag, als bereits der Zug zum Abfahren bereit war, ein Landmann zu seinem Schrecken den Abgang seiner Baarschaft von angeblich 500 fl. gewahrt. Zum Recherchiren war nicht mehr viel Zeit und so mußte der arme Landmann, ohne konstatiren zu können ob das Geld verloren oder gestohlen, und wer im letzteren Falle der Thäter sei, abziehen. Ob anderweitige Schritte zur Eruirung eingeleitet worden seien, ist uns nicht bekannt.

* **Hundsmütter.** Unter den, besonders im Alter vorgerückten, Damen gibt es verschiedene, mitunter possirliche, zum Theil aber auch gemeinschädliche Spezies. Zu den Letzteren zählen die Klatschbasen, welche so manchen häuslichen Frieden schon unwiderbringlich vernichtet haben. Die sogenannten „Hundsmütter“ gehören mehr zur possirlichen Spielart der Frauenkategorieen. Es sind dies meistens „alte Jungfern“ oder sonst vereinsamt lebende Damen, welche die ganze Liebe ihres Herzens einem oft sehr unliebenswürdigem, kreischend bellenden und unverträglichen Vierfüßler zuzuwenden.

Neulich kommt eine Maurergattin mit einer Wäschebutte unter die Thorfahrt eines Hauses, wo eine „Rolle“ (Mangel) zur Benützung für das Glätten der Wäsche steht. Da tritt ein im Hause wohnhaftes altes Fräulein, eine Hundentrin zu ihr heran und herrscht sie an: „Weg mit der Butte sammt den Habern!“ Diese aber auch nicht redefaul, versetzt ihr urwüchsig: „Ei was, kümmern Sie sich um Ihre eigene noch viel... schmutzige Wäsche, sapienti sat! — Sie und Ihre Mama sind in einen Hund, — vernarrt und Psui!... ich will nichts weiter sagen.“ Es muß etwas sehr Aukloses gewesen sein, was die Andere weiter hätte sagen können, aber nicht wollte; denn das Fräulein ergriff namenlose Wuth und die beiden Repräsentantinnen des schwachen (!) Geschlechtes veranlaßten durch ihren heftigen Anprall aneinander einen förmlichen Straßenauflauf; und das Alles um einen — Hund, während doch der Streit „für die Katz“ war. Liebt, Ihr jungen Damen, liebt so lange Ihr lieben könnt, liebt so lang

Ihr lieben mögt, aber nur sei es kein Hund, den Ihr im Herzen hegt und pflegt.

* **Der Fastenmarkt**, welcher Montag und gestern Dienstag bei uns abgehalten wurde, war diesmal in Folge des andauernden Schneefalles, mit Regen gemischt, so mißglückt, daß so mancher Fierant oder Gewölbs-Inhaber kaum die Auslager gedeckt haben wird. Bei günstigerem Wetter wäre dieser Markt jedenfalls von den Fremden viel besucht worden und hätte sich den Fieranten rentirt. — An Pferden wurden 2500 Stück zu Markte gebracht. Schon am Sonntag, also vor eigentlichem Marktbeginne, sind Pferdverkäufe abgeschlossen worden. — An Hornvieh wurden bei 800 Stück aufgetrieben; auch bei diesen war nur ein mittelmäßiger Absatz zu verzeichnen. Ueberhaupt gab es seit langer Zeit keine so deprimirende Witterung, wie bei der diesmaligen Marktzeit.

* **Zur Wildschonung.** Im Monate März befinden sich in der Schonzeit: Hirsch, Thier und Kalb vom Rothwild, Boak, Gais und Ritz vom Rehwild, Hase, Ente, Fasan, Rebhuhn und Wachtel. Beim Rehwild und Ente tritt das Verkaufsverbot erst mit 15. März in Kraft. Nachdem der Handel mit diesen Wildarten in obgenannter Zeit gesetzlich verboten ist und mit Strafen bis zu 50 fl. geahndet wird, wird vor dem Ankaufe gewarnt und zur Kenntniß gebracht, daß das Fangen von Wild aller Art in Schlingen, sowie auch das Vernichten der Eier und Ausnehmen des jungen Wildes aus den Nestern verboten ist und daß obervährte Strafbestimmungen auch bezüglich des Verkaufes der Eier und Jungen von Federwild Anwendung finden.

* **Postalisches.** In Rába-Füzes (Komitat Eisenburg) wurde mit 1. März ein Postamt eröffnet, zu welchem die Gemeinden Felső-Rönöd, Sándorhegy und Jakabházy gehören.

* **Marktverlegungen.** Es ist auch für unsere Gewerbetreibenden, welche Jahrmärkte in der Umgebung zu besichtigen pflegen, von Wichtigkeit zu vernehmen, daß laut Kundmachung der Eisenburger Komitatsbehörde der alljährlich am zweiten Montag in der Fastenzeit zu Kleinzell abzuhaltende Jahrmarkt für heuer auf den 3. April verschoben worden ist. Den Grund zur Vertagung bildet die im Eisenburger Komitate epidemisch aufgetretene Blatterkrankheit, welche ortweise einen sehr ersten Charakter angenommen hat. Man hofft jedoch durch Anwendung energischer ärztlicher und sanitätspolizeilicher Maßregeln der Weiterverbreitung Schranken zu setzen und der Seuche bald wieder Herr zu werden. — Ferner wird uns von Seite des Felső-St.-Miklóser Ortsgerichtes mitgetheilt, daß der für den 10. d. bestimmte Markt auf den 17. März verlegt wurde. —

Gerichtshalle.

Schlusshandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

(Am 28. Februar 1884.)

Vorsitzender Herr G. N. von Sándorffy. — Botanten: Herren G. N. Gertessy und G. N. Gertessy. — Notar: Herr Binder. — Staatsanwalt v. B. G. H. Veruntreuung.

In obiger Sitzung begegnen wir ebenfalls einem hoffnungsvollen Jungen, der schon einige „Praxis“ besitzt. Es ist dieß der aus Hirn gebürtige Bäckerlehrling Johann Wiedemann, der bereits einmal polizeilich abgestraft war.

Dieser Junge war von seinem Lehrherrn, dem Bäckermeister Schlichter in Oedenburg, beauftragt, das Gebäck in das Hotel „zum König von Ungarn“ zu tragen, und hat sich den Erlös per 50 kr. widerrechtlich angeeignet, außerdem hat er aus der unverperrten Gelblade seines Lehrherrn im Gewölbe, 2 fl. 11 kr. entwendet.

Johann Wiedemann wurde deshalb vom Gerichtshofe im Sinne der §§. 333 und 336 wegen Vergehens des Diebstahles und im Sinne der §§. 355 und 356 wegen Vergehens der Veruntreuung, mit Rücksicht auf sein Dienstverhältnis zu dem Beschädigten, zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt und trat die Strafe sogleich an.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein Paprikadrama.** Die Wirthschafterin des Droßtonyer Einwohnere L. G. unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem Bauernburschen, der mit der Witwe eines Pandurenwachtmeysters in wilder Ehe lebte. Dieser Tage wurde das Liebespaar von der Witwe überrascht und diese nahm schreckliche Rache für die Treulosigkeit des Burschen. Sie streute den Liebenden Paprika in die Augen, schlugte dem Mädchen mit einem Messer das Gesicht auf, verstümmelte ihr

die Nase und schüttelte auch in die blutenden Wunden Paprika.

+ **Selbstmord eines Hauptmannes.** Aus Travnik wird uns geschrieben: Vorige Woche hat sich Franz Trifka, l. l. Hauptmann im 86. Infanterie-Regimente, erschossen. Das Motiv der unseligen That ist unbekannt. Trifka war von allen Vorgesetzten und Kameraden geehrt und geschätzt und wird als ein biederer, leutseliger Charakter geschildert. Trifka ist in Budapest sehr bekannt und besitzt dort viele Freunde; er diente viele Jahre im Infanterie-Regimente Graf Coronini (jetzt König Karol.)

+ **Die Postplünderungen** dauern in Ungarn — wie es scheint — unausgesetzt fort. Die ungarische Landesbank hatte am 26. v. M. für die General-Agentenschaft der „Adria“ in Fiume zwei Gelbbriefe mit je 10.000 fl. aufgegeben, doch langte über den Empfang derselben keine Bestätigung an. Auf eine diesbezügliche Anfrage beim Fiumaner Postamt wurde der General-Agentenschaft die Auskunft zutheil, daß die beiden Gelbbriefe anlangten und dem Bureau diener übergeben wurden. Dieser stellte dies in Abrede und verwies an das Zustellungsbuch, in welchem er den Empfang nicht bestätigt habe.

Diese Aussage erwies sich als richtig; nichtsdestoweniger wurde der Diener Namens Antonio Melinda, dessen Gattin und Bruder verhaftet. Eine in dessen Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung erwies sich als erfolglos.

Am Morgen des 2. März wurde in Gyertyámos bei Großbeckere die Post auf der Straße zwischen dem Bahnhofe und der Gemeinde durch drei Individuen angefallen und ausgeraubt. Der Saak mit der Geldpost, welcher Sendungen im Werthe von 1394 fl. enthielt, zwei Frachtpäckchen und ein Theil der Briefpost sind abhanden gekommen.

+ **Kanballentat.** Auf der Pušta Maja (Tolnaer Komitat) wurde der Gutspächter Sigmund Wischitz von Räubern angefallen und angeschossen; ein Projektil drang ihm in die linke Schulter.

Volkswirthschaftliche Zeitung.

Prüfung der Privatdehngste. Im Laufe des Monats Februar war die kommissionelle Prüfung der Privatdehngste in Kapuvár und Szorna. Von Seite der Komitatspferdezuchtcommission fungirte als Präses der Herr Graf Kálmán Széchenyi, ferner die Kommissionsmitglieder Herren: Högnyó, Gulassy, Pongrácz, Szilágyi und der Komitatsveterinär Zvidl.

Vorgeführt wurden der Kommission in Kapuvár sechs, in Szorna zwölf, größtentheils 3jährige Hengste. Sämmtliche Thiere waren gut genährt und feurig und man erkannte bei Jenen, welche von aerrischen Hengsten abstammen, an deren Kopf und Hals allfogleich die treffliche Zucht, so z. B. sind die von dem vorzüglichen Hengste „Nonius“ abstammenden Pferde, ihr Stammvater wurde aus der Normandie nach Mezöhegyes gebracht, herrliche Thiere.

Der um den Aufschwung der Pferdezuucht hochverdiente Herr Graf Kálmán Széchenyi verschaffte sich die Ueberzeugung, daß es, abgesehen von allen erforderlichen guten Eigenschaften eines Vaterpferdes, unumgänglich nothwendig sei, auf ein kräftiges Vordertheil der Dehngste zu sehen und zwar: gut ausgebildete Schultern, entwickelte Boraxme, nicht zu lange Fesseln und gesunde Hufe. Dieß sind auch factisch die Haupttheile, welche bei der Raabauer-Pferdezuucht nicht außer Acht bleiben dürfen.

Bei der Wahl oder Bestimmung der Vater- und Mutterthiere zu einer erspriesslichen Nachzucht darf man niemals leichtfertig zu Werke gehen, da in solchen Fällen die Abstammlinge von Blendlingen statt Metizgen *) allfogleich einen Rückschlag produziren. Es kommen ohnedieß, und zwar nicht vereinzelt Fälle vor, wo selbst von sehr guten Vater- und Mutterpferden, Fohlen an das Tageslicht treten, welche ihres Rückschlages wegen die Pferdezüchter in ein Kuriosum versetzen — weshalb in Erinnerung zu bringen ist: jederzeit nur das Gute und womöglich Schöne als Zuchtmaterial zu verwenden. Z.

Der Waarenverkehr Ungarns im Monate Dezember 1883 weist — wie wir erfahren — folgende Ziffer auf: Eingeführt wurden aus Oesterreich 2896 Stück und 840.802 Meterzentner im Werthe von zusammen 17,165.274 Gulden, aus den anderen Staaten 34.722 Stück und 463.863 Meterzentner im Werthe von zusammen 6,127.793 Gulden; ausgeführt wurden nach Oesterreich 68.679 Stück und 1.461.924 Meterzentner im Werthe von zusammen 19,797.924 Gulden, nach den anderen Staaten 4,071.926 Stück und 638.619 Meterzentner im Werthe von zusammen 9,234.135 Gulden.

*) Laut der Hypologie stehen die Metizgen auf einem weit höheren Grad der Berechtigung als die Blendlinge.

Offener Sprechsaal.

Am unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der am 2. März l. J. in der Turnhalle abgehaltenen 14. ordentlichen Generalversammlung des Dedenburger Spar- und Darlehensvereines fand die Wahl der Direktion statt, bei welcher mit imposanter Majorität die bisherigen Funktionäre aus der Wahlurne hervorgingen. Der Versuch das politische Parteigetriebe auch in den Räumen dieses Kreditinstitutes einzubürgern, machte klägliches Fiasko: Trotz der sieberhaft geführten Wahlagitatorien, Versendung von Wahlzetteln, Sammeln von Voll-

machten und Betonung des Umstandes: daß ein Direktionsrath der Dedenburger Sparkassa nicht zugleich auch Mitglied der Direktion des Spar- und Darlehen-Vereines sein könne, welcher Grundsatz übrigens in den versendeten Wahlzetteln nicht konsequent durchgeführt erscheint, eroberte der Führer der Volkspartei von 931 nur 206 Stimmen.

Es ist wahrlich höchste Zeit, daß die wahrhaft liberalen, und nicht herrschsüchtigen Männer Dedenburg's sich zusammenraffen und dem Treiben dieser angeblichen Volksbeglucker, welche, wie es scheint, durch Agitationen im sozialen Leben ihr im politischen Leben erschüttertes Ansehen wieder zu reparieren wünschen, ein donnerndes „Halt!“ entgegenzurufen, und sich schon jetzt aus Anlaß der bevorstehenden Deputirtenwahl eng zu vereinigen, damit ein

Mann zum Deputirten Dedenburgs gewählt werde, welcher das Interesse unseres Vaterlandes und unserer Stadt warm im Herzen trägt, nicht durch dick und dünn mit der Regierung geht, sondern für wirklich liberale Reformen sich begeistert; damit ferner schon jetzt, eventuell nach vorgenommener Deputirtenwahl, Ruhe und Frieden in unserer Vaterstadt einkehrt und ohne Rücksicht auf die politische Parteilichkeit im Municipalausschuße bloß das Interesse der Stadt und ihrer Bürger, in den hiesigen Vereinen und Affoziationen aber bloß der in den betreffenden Statuten vorgestreckte Zweck als Leuchtfestern Allen voranleuchte.

Dedenburg, am 4. März 1884.

Dr. Josef Jania.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau: Széchenyivlag 15/16. — Herausgeber und Verleger: E. Romwalter & Sohn.

Répczeer Regional-Sparcassa in Csepreg.

Kundmachung.

Die Direktion der Répczeer Regional-Sparkassa gibt hiermit zur Kenntniß, daß die auf das 1883-er Jahr lautenden Aktien-Coupons Nr. 10 vom 20. Februar 1884 an, entweder bei der Instituts-Cassa in Csepreg oder aber bei Stefan Szécs, Spezereiwaren-Händler in Dedenburg, per Stück mit

5 fl. eingelöst werden.

Dieselbe bringt ferner auch zur allgemeinen Kenntniß, daß den in vorjähriger Generalversammlung angenommenen und inzwischen in Kraft getretenen, abgeänderten Statuten entsprechend, die in Umlauf befindlichen 2000 Stück Interims-Scheine à fl. 50 Nominalwerth eingezogen und statt diesen, ebenfalls vom 20. Februar an, 1000 Stück (für zwei Stück eine) auf volle 50 fl. lautende und mit 50 Coupons versehene Original-Aktien ausgegeben werden. Der Umtausch dieser Aktien kann an den oben angeführten Zahlstellen, gleichzeitig mit der Coupons-Einlösung bewirkt werden. Nachdem diese neuen Aktien auf Namen lauten, ist beim Umtausch genau anzugeben, auf welchen Namen dieselben ausgestellt werden sollen.

Zur Deckung der Druckkosten sind für jedes Stück der neuen Aktien 20 kr. zu bezahlen.

Schließlich diene jenen p. t. Aktionären, welche eine ungerade Anzahl von Interims-Scheinen besitzen, zur Kenntniß, daß das Institut zum Zwecke des eventuellen Ausgleiches eine Anzahl solcher Interims-Scheine zum Course von 64 fl. aufgekauft hat und bereit ist, dieselben — so lange der Vorrath reicht — zum obigen Kostenpreise und gegen Vergütung der seit 1. Jänner 1884 bis zum Uebernahmstage laufenden 6% Zinsen abzulassen; wenn aber irgend ein Aktionär seinen überschüssigen (ungeraden) Interims-Schein verkaufen wollte, zu eben demselben Course abzunehmen.

Csepreg, den 12. Februar 1884.

Die Direktion.

Lehrling,

aus achtbarer Familie, welcher die Gärtnererei zu erlernen wünscht, wird aufgenommen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Das billigste, reichhaltigste u. bewährteste Finanzmittel.
BÜRSE
Verlosungs-Blatt für Sparvereine, Capitalisten u. Bürgen.
Anzahl: 1. 1. 80
Anzahl: 1. 1. 80
gratis und franco.
Wien, Schottenring 13.

Prima Olmützer Käse (Quargeln)

offerirt die Käse-Fabrik des **Josef Kurz in Olmütz** und liefert selbst die bedeutendsten Quantums prompt zu den billigsten Preisen. 3—1 Versandt auch in Postkollis 5 Kilo Brutto à fl. 2 spesenfrei nach allen Poststationen gegen Nachnahme. Respektable thätige Vertreter werden gegen lohnende Provision aufgenommen.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheits-Bier, Malz-gesundheits-Chocolade und Brust-Malzbombons.

Tausende die aufgegeben waren, sind davon gesund geworden. Zweijähriger qualvoller Bronchial-Katarth und Kehlkopfleidn geheilt durch Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier nach Ausspruch des Herrn Franz Wally in Wien, Herrenkleider-Fabrik und Tuchhandlung.

An den Erfinder und alleinigen Erzeuger des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, I. I. Kommissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden u. Johann Hoff in Wien, I. Graben Bräunerstraße Nr. 8, Fabrik, Grabenhof, Bräunerstraße Nr. 2.

Durch zwei Jahre habe ich an Bronchial-Katarth und Kehlkopfleidn gelitten, so daß ich nicht mächtig war, ein lautes Wort zu sprechen. Die ersten Professoren Wiens haben mich voriges Jahr nach Gleichenberg und Nizza geschickt; aus Nizza angekommen, gebrauche ich seit einem Monat Ihr vorzügliches Gesundheitsbier und Ihnen zur Ehren erkläre ich nicht nur allein, daß meine Krankheit durch Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier vollständig gehoben ist, sondern daß ich auch sehr starken Appetit habe und mich sehr wohl fühle. Ich ersuche Sie daher, mir weitere 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier, 2 Kilo Malz-Chocolade und 2 Beutel Malzbombons einzusenden, und zeichne mit besonderer Hochachtung **Franz Wally**, Herrenkleider-Fabrik und Tuchhandlung, Wien Mariahilferstraße 69.

Diese Heilberichte reihen sich den vielen Tausenden an, welche seit 35 Jahren in 2000 Zeitungen in allen Ländern und Sprachen gedruckt werden zu Ehren des Fabrikanten Herrn Johann Hoff, Stammhaus und Hauptgeschäft in Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1, zum Beweise der großen Heilkraft seiner Malzpräparate. (Erfindungsjahr 1847. In Berlin seit 1859, in Wien seit 1861).

Preise der Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier, mit Riste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbombons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Präparirtes Kindernähr-Malzwehl fl. 1 — Koncentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1, auch 60 kr. Malzläffe 1 Paket 60 kr., auch 30 kr. — Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr. — Unter 2 fl. wird nichts versendet. — Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbombons sind in blauem Papier.

Hauptdepot in Dedenburg: Molnár Rajos, Ap. „am Löwen“; ferner bei P. Müller Sam. Kenc und M. Wrbosky; Eisenstadt: Ap. F. Grüssner, Alois Wirth; Güns: L. Schneller; Ung.-Altenburg: A. Antont und in allen renommirten Apotheken des Landes.

Dr. Schmidt's bewährtes Hüneraugen-Pflaster

Wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hüneraugen angewendet. Die Wirkung des Dr. Schmidt'schen Hüneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hünerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hüneraugen



23 kr. Oe. W.

Hauptversendungs-Depot: Slogowitz, Niederösterreich, in **Julius Wittner's P. Apotheke.**

Depot in Dedenburg: Eugen Grauer, Apotheke zum König von Ungarn. Jos. v. Csatho, Apoth. zum „Salvator“. NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel beigebrachte Schutzmarke führe.